

Ausgekickt

Der Verein „Manne e.V.“ arbeitet in seinem Projekt „Gratwanderung“ mit männlichen Jugendlichen - mit dem Ziel, diese zu unterstützen, sich von rechtsextremen Gruppen und Einstellungen zu lösen. Erst die öffentliche Thematisierung der Nähe des Mitarbeiters Mario Schulze zur rechten Szene führt dazu, dass dieser seine Arbeit für den Verein beendet.

Mario Schulze, Europameister im Kickboxen, wird dem rechtsextremen Milieu zugeordnet. Er war in 2010 mit weiteren Personen am Flughafen Dresden aufgefallen; sie trugen T-Shirts mit der Aufschrift „A. H. Memorial Tour 2011“ und „Seit 66 Jahren vermißt. Du fehlst uns. Wir brauchen Dich.“ Das Kürzel A. H. stand für Adolf Hitler, gegen die Beteiligten wurde Strafanzeige wegen Volksverhetzung gestellt. Darüber hinaus ist Schulze befreundet mit Markus Walzuck, ebenfalls Kickboxer, der vom Verfassungsschutz als „Rechtsextremist [eingestuft wird], der bei seinen Kämpfen ungeniert öffentlichkeitswirksam rechtsextremistische Symbolik zur Schau stellt.“ Seit Anfang des Jahres wurde Walzuck wegen äußerst brutaler Körperverletzung gesucht. Bei seiner Festnahme im Mai 2013 in Salzburg war auch Mario Schulze anwesend.

Nach öffentlicher Kritik distanziert Schulze sich floskelhaft von rechtsextremer Gesinnung, andererseits stellt er den Strafbefehl aufgrund des T-Shirt Tragens infrage, für ihn sei nicht plausibel, was an der Aufschrift justiziabel und damit problematisch sei. Manne e.V. verbürgt sich für den Kollegen, der „für unsere Arbeit brennt“. Doch wie kann eine Person Jugendliche vom Weg in die Neonazi-Szene abbringen, wenn sie selbst geschichtsrevisionistische Positionen vertritt und sich nicht damit auseinandersetzt?

Dass eine Verbindung zwischen rechten Einstellungen und Kampfsport-Angeboten besteht, zeigt die zunehmende Unterwanderung vieler Kickboxvereine durch Neonazis. Gerade das Versprechen der Überlegenheit durch Leistung und Stärke ist für viele männliche Jugendliche ein Einstiegsmotiv in die rechte Szene. Es geht nicht darum, Kampfsport generell in Frage zu stellen. Doch diese Männlichkeitspraxen zu hinterfragen, ist für die pädagogische Arbeit ebenso notwendig, wie neonazistische Einstellungen zu erkennen und hinterfragen.

Der Fall zeigt exemplarisch, welche Schwierigkeiten es durch fehlende fachliche Standards in der Arbeit mit rechtsextrem Orientierten nach wie vor gibt. So arbeitet „Manne e.V.“ über mehrere Monate mit Mario Schulze – wohlgemerkt als Kollegen! – zusammen, obwohl sie von dessen Kontakten in die Szene und dessen Schwierigkeiten wissen, sich von rechten Positionen zu distanzieren. Letztlich beendet nicht der Verein die Zusammenarbeit, die Mitarbeiter scheinen dies eher zu bedauern und als Folge eines Drucks von Außen als Zumutung und Ungerechtigkeit zu erleben. Auch Mario Schulzes Papier hierzu liest sich eher wie eine Opferdarstellung. Ohne kritische Selbstreflexion jedoch bleibt pädagogische Tätigkeit grundsätzlich an der Oberfläche und kontraproduktiv.

Die ausführliche Begründung zu finden unter www.gender-und-rechtsextremismus.de

Esther Lehnert und Heike Radvan